

Zeitschrift: Der schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 1 (1798)

Artikel: Rede, womit der Präsident des grossen Raths, Escher, die letzte Sitzung desselben, am 20. Herbstmonat beschloss
Autor: Escher
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5. Endlich alle Freunde der Freiheit, der guten Ordnung, der Konstitution und der Unabhängigkeit der Republik aufzurufen, sich zur Vertheidigung derselben bereit zu halten.

Arau den 17. September 1798.

Republikanischer Gruß.

Der Präsident des vollziehenden Direktoriums

Peter Och.

Im Namen des Direktoriums

Der General; Sekretär Mousson.

Rede, womit der Präsident des grossen Raths, Escher, die letzte Sitzung desselben, am 20. Herbstmonat beschloß.

Noch ein Wort ehe wir unsre letzte Versammlung in Arau schliessen!

Wir verlassen Arau, um in einer grösseren centraleren Stadt unseren Sitz aufzuschlagen.

So unbedeutend vielleicht manchem dieses seyn mag: so scheint mir dieser Schritt doch nicht ganz unwichtig zu seyn und einige lehrreiche Bemerkungen zu liefern.

Oder ist es dem Kinde im menschlichen Leben unwichtig — und was gleicht nicht dem menschlichen Leben, was bildet sich, wächst, blühet nicht empor wie der Mensch bis zu seinem gebildeten Alter? ist es wohl dem Kinde im menschlichen Leben unwichtig, wenn es aus seiner Wiege weg in eine grössere Ruhestätte geht!

Und welche Wiege war uns Arau, vom Anfang unserer schwächlichen gichterischen Republik bis auf jetzt!

Arau nahm uns auf, sobald uns die schmerzvolle Revolution gebohren hatte — und wo hätten wir, ich sage nicht einmal eine bessere sondern nur eine so gute Wiege gefunden als gerade in Arau?

Noch war damals in den grössern Städten der republikanische Geist ungebildet, sie fühlten noch nicht das Bedürfnis der neuen Ordnung der Dinge. Eine, vielleicht die beste von ihnen, war dem Eindringen feindlich gewordener Brüder zu sehr ausgesetzt: Aber Arau nahm uns befriedigend auf, und wir verlebten unsre ersten republikanischen Tage ruhig in seinem Schoos; denn wißt ihr noch B. Repräsentanten als unsre wankende Existenz einst von jenen irregeführten Gegenden aus bedroht zu seyn schien, wie schnell wir durch Arau und seine umliegenden Gegenden umzingelt und beschützt wurden, und wie warm diese das noch junge Kind der helvetischen Stellvertretung zu schützen versprochen. Und mit welcher herzlichen Freude und Nachsicht ward nicht, nehmt mir den Ausdruck nicht übel B. Repräsentanten, das erste oft so schwa-

che Fallen des neugebohrnen Kindes aufgenommen! was Wunder also, daß wir als man uns frug, ehe wir noch einen vollen Monat hier waren, wo wir unsren Sitz in Zukunft aufschlagen wollten, etwas vorsichtig unsere Wiege, das liebe Arau zu unsrer beständigen Ruhestätte wählten. Aber wir wuchsen schnell heran — beynähe verdoppelt wurde nach wenigen Monathen die helvetische Volksstellvertretung und mehr als doppelt vervielfältigt ward die Zahl unsrer Bedürfnisse — und nun fühlte bald das junge Kind daß seine liebe Wiege zu klein sey — das gute Arau strengte seine Kräfte an um sich zu vergrössern und wahrlich nicht seine Schuld ist es daß seine Kräfte nicht mit seinem Eifer und besonders nicht mit seinem Patriotismus gleichen Schritt halten konnten. Nun verlassen wir diese Wiege, aber ich weiß B. R. ich spreche aus euerm Herzen, mit gerührten und dankbaren Empfindungen verlassen wir sie — und nie, nie werden wir der Freundschaft und besonders nie der Treue in der Gefahr vergessen, welche wir in Arau genossen! und auch du Vaterland, du biederer helvetisches Volk wirst es nie vergessen, was Arau für die ersten Monathe der helvetischen Republik that! selbst in künftigen Jahrhunderten, wann Helvetien in die hohe Stärke des männlichen Alters empor gestiegen seyn wird, werden unsre späten Enkel noch mit Ehrfurcht Arau nennen hören, und nach Arau wahlfahrten um diese unsre Säle zu besuchen wo für Helvetien die ersten Gesetze gemacht wurden, und wo ihre Ahnen — freylich nicht mit voller Weisheit, nicht mit der höchsten Aufklärung, aber mit einem Patriotismus und einer eifrigen Vaterlandsliebe das Wohl der Republik beratheten, welche kaum je von unsern Enkeln übertroffen wird, aber hoffentlich auch nicht zu hoch über sie erhaben seyn soll.

Und nun, B. Repräsentanten, ein Wort von der Anwendung die ich aus diesem Bilde für uns zu ziehen wage. Bedenkt, daß das Vaterland, ungeachtet der Schwäche unsrer noch jugendlichen gesetzgeberischen Kräfte, die gleiche, oder vielmehr noch grössere Bedürfnisse hat, die es dann haben wird, wenn seine Stellvertreter einst alle in den Schulen der Weisheit, der Aufklärung und der Erfahrung werden gebildet worden seyn: denkt daß es also heilige Pflicht für uns ist, alle unsre Kräfte und alle unsre Vaterlandsliebe aufzubieten, um das durch Eifer für die gute Sache zu ersetzen, was uns an Kenntnissen abgeht! — werft einen Blick auf das, was wir nun während 5 Monaten geleistet haben, und fragt euch, warum wir nicht mehr gethan haben! das Vaterland schenkt uns nun 14 Tage Zeit zum Nachdenken — o laßt uns diese ihm nicht rauben, laßt uns diese dazu anwenden, mit vorurtheilsfreiem Blick uns selbst zu beurtheilen, und

mit festem Muth gegen alles das kämpfen, was jeder in seinem Gewissen sich bekennen muß, daß es dem bessern Fortgang der Dinge hinderlich war!

Verzeihet mir, B. R. daß ich euch so viel von Schwäche, von Kindheit und von unsern Fehlern sprach — ich spreche aus dem Gefühl meines innersten Herzens, und da ihr mich, ungeachtet dieses meines Gefühls, an eure Spitze stellet, so glaube ich einiges Recht zu haben, meine eignen Empfindungen euch als das Bedürfnis der ganzen Versammlung vorstellen zu dürfen! —

Laßt uns also, B. R. mit dankbarem Herzen gegen die, mehr noch durch ihren Patriotismus als durch ihre Gefälligkeiten gegen uns, uns schätzbar gewordene Gemeinde von Aarau, diese Stadt verlassen, und wenn wir in einen größern Kreis von Geschäften und Zerstreuungen kommen, so laßt uns niemals vergessen was Aarau für die ersten Tage der Republik geleistet hat!

Rede, womit der Präsident des Senates, Usteri, die letzte Sitzung desselben in Aarau, am 20 ten September, beschloß.

B. Senatoren; Euerm gesetzlichen Beschlusse gemäß, erkläre ich die heutige beendigte Sitzung, für die letzte unserer Sitzungen in Aarau.

Mit gerührtem Herzen spreche ich die Worte aus — und mit gerührten Herzen hört ihr sie an; denn was könnte tiefer in alle unsere Empfindungen eingreifen, was mit größerer Kraft unsere Herzen rühren — als der Rückblick auf die sechs Monden, die wir größtentheils hier mit einander durchlebt haben.

Was wenige Wochen vorher, noch im Reiche der Unmöglichkeiten zu liegen schien, das ist in diesen Monaten zur Wirklichkeit geworden; sie werden in der Geschichte unsers Vaterlandes nicht minder ausgezeichnet hervorragen, als sie in unserm eignen Lebenslaufe von ausgezeichneter Wichtigkeit sind. Wenn wir auch, B. Senatoren, mit sehr ungleichen Aussichten, in diese erste Versammlung der Stellvertreter des helvetischen Volkes getreten sind, so ist doch gewiß keiner aus uns, der ohne Hoffnungen, keiner der ohne Besorgnisse gewesen wäre. Wie viele in Erfüllung gegangen sind, dieser Hoffnungen; wie viele geschwunden sind dieser Besorgnisse; — davon würde das Gemälde — wenn auch eine geschicktere Hand es unternehmen wollte — doch sich in diesen flüchtigen Augenblicken nicht darstellen lassen. — Es bleibe das selbe Eurer weisen und stillen Prüfung überlassen. — Doch kann ich eines Geständnisses mich nicht enthalten:

würde ich vor 14 Tagen zu Euch gesprochen haben, ich hätte mit lauter Freude bekannt, daß von meinen besondern Hoffnungen viele übertroffen, von meinen Besorgnissen viele geschwunden sind — Aber fürchterlich blutet eine neue Wunde und es trauert neuerdings die Freiheit über Schlachtopfer — deren sie nie bedarf. Die Schatten irreführter Brüder umschweben uns: ernst und feierlich erinnern sie uns an grose und schwere Pflichten — O! möchten sie bald als versöhnte Schatten auf uns herabsehen, und in Helvetiens Thälern die Freiheit vervollkommen widersehen, die sie ihnen auf immer geraubt glaubten! —

B. Senatoren, wann wir heute zum letztenmal hier in Aarau und in diesem Saale beisammen waren: So werden beide darum aus unserm Andenken nie weichen; wir werden nie vergessen, daß hier es war, wo die helvetische eine und untheilbare Republik und ihre Konstitution — deren vortrefliche Grundsätze durch die Mängel der Ausführung nur mehr hervorgehoben werden — proklamirt ward; daß hier sich alle Theile des helvetischen Gebietes durch ihre abgeordneten Stellvertreter allmählig vereinten; — daß hier es war, wo wir zweimal in ausgezeichnetem Maasse, den Edelsinn der grosen Nation — als Schützerin unserer heiligsten Rechte, und als Bundesgenossin, erfahren und festlich begangen haben; — daß hier zum erstenmal durch die Repräsentanten des helvetischen Volkes, der hohe Festtag der Frankensfreiheit der 14. Julius, gefeiert und des neunten Thermidors menschenfreundliche Siege gepriesen worden.

Es werden diese hier gefeierten Tage, mit der freundlich brüderlichen Aufnahme die wir in Aarau Mauern fanden, mit den Bestrebungen allen, womit Aarauer Bürger jedem unserer Wünsche entgegenzukommen und so weit es die Umstände erlaubten, jedes unsrer Bedürfnisse zu befriedigen gesucht haben — unsere süßesten Erinnerungen bleiben.

Sie soll vor allem, Brüder und Freunde, in unserm Andenken bleiben, und sie soll nie erlöschen — die Eintracht, die uns hier verbunden hat; wenn sie bisweilen auch etwas getrübt schien, B. Senatoren, so waren es unsere verschiedenen Ansichten der Dinge und unser daraus erwachsendes, abweichendes Pflichtgefühl, die uns trennten; aber auch diese sollen bald uns nicht mehr trennen, denn es giebt nur eine Wahrheit und nur eine Pflicht, wie es nur eine Tugend und nur eine Gerechtigkeit giebt.

B. Senatoren, ich lade Euch ein — Euch auf den 4ten Oktober in Luzern wieder zu besammeln und unsere letzte Sitzung in Aarau mit dem Ausruf zu schließen: Hoch lebe die Republik! hoch lebe die Freiheit!